SBORNÍK PRACÍ FILOZOFICKÉ FAKULTY BRNĚNSKÉ UNIVERZITY
STUDIA MINORA FACULTATIS PHILOSOPHICAE UNIVERSITATIS BRUNENSIS
R 11, 2006

HANA BERGEROVÁ

UNTERSUCHUNGEN ZUR MOTIVIERTHEIT BEI DEUTSCHEN UND TSCHECHISCHEN PHRASEOLOGISMEN MIT DEN FARBBEZEICHNUNGEN *GRÜN* UND *SCHWARZ*

0. Zur Einleitung

Warum sieht so mancher Zeitgenosse seine Zukunft zuerst in rosarotem Licht und nach den ersten Misserfolgen gleich grau in grau oder gar in den schwärzesten Farben? Haben Sie schon einmal erlebt, dass Ihnen jemand zuerst nicht grün war, Sie sich später über ihn schwarz und blau ärgerten und schließlich nur noch rot sahen, wenn sein Name erwähnt wurde? Was wäre unser Leben ohne Farben und was unsere Sprachen ohne Farbmetaphorik und -symbolik? Seitdem die Studie von Dobrovol'skij/Piirainen (1996) zu Symbolen in der Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive vorliegt, können interlinguale, ähnlich gelagerte Untersuchungen auf ein Grundlagenwerk zurückgreifen. Da solche Untersuchungen zur Phraseologie des Deutschen und Tschechischen unseres Wissens kaum vorhanden sind (vgl. Bergerová 2005, in Ansätzen Hofmannová 2004), eröffnen sich auf diesem Gebiet neue Forschungsperspektiven. Allerdings müssen wir in diesem Zusammenhang von der Annahme ausgehen, dass zwischen diesen beiden Sprachen keine bedeutenden Unterschiede im Hinblick auf die Motivationsstrukturen der Phraseologismen und symbolische Funktionen bestimmter Komponenten zu erwarten sind. Die Gründe liegen auf der Hand: die seit Jahrhunderten anhaltende enge areale Nachbarschaft, gleiche religiöse Traditionen, das gemeinsame europäisch-abendländische kulturelle Erbe, gleiche natürliche Umgebung und daraus resultierende Lebensumstände.

1. Zur Motiviertheit bei Phraseologismen

Die Motivation ist ein zentraler Begriff der kognitiven Semantik. Von der Motiviertheit der Phraseologismen sprechen wir in Anlehnung an Dobrovol'skij/Piirainen 1996: 104, wenn die feste Wortverbindung von einem erwachsenen muttersprachlichen Sprecher intuitiv als prinzipiell interpretierbare, also transparente Kette verstanden wird, wobei von den Forschern betont wird, dass ein und dersel-

be Phraseologismus von verschiedenen Sprechern als in unterschiedlichem Maße motiviert empfunden werden kann, was mit dem Alltags- und Bildungswissen des Einzelnen zusammenhängt.

Im Falle eines motivierten Phraseologismus unterscheiden Dobrovol'skij/Piirainen zwischen **Motiviertheit auf Grund der Form** und **Motiviertheit auf Grund der Bedeutung**. Motiviertheit auf Grund der Form bedeutet, dass bestimmte strukturelle Merkmale zusätzlich zur semantischen Transparenz (1996: 107–109) den Phraseologismus durchschaubar machen. In unserem Korpus bezieht sich diese Feststellung auf die phraseologischen Vergleiche: *být (bílý) jako sejra* (wörtlich: weiß wie Käse sein) oder *blau sein wie ein Veilchen*. Wenden wir uns jetzt der Motiviertheit auf Grund der Bedeutung/der semantischen Motiviertheit zu. Dobrovol'skij/Piirainen (1996: 109) fassen sie auf als „Transparenz des Zustandekommens der aktuellen Bedeutung", d.h., dass ein durchschnittlicher Sprachträger sich in der Lage sieht, eine Verbindung zwischen der literalen Bedeutung der Wortverbindung und ihrer aktuellen phraseologischen/figurativen Lesart herzustellen. Im Rahmen der semantischen Motivation unterscheiden die Autoren dann zwischen **metaphorischer** und **symbolischer Motivation**, wobei Überschneidungen zwischen den beiden Typen keine Seltenheit sind.

Der Bereich der metaphorischen Motivation erweist sich als sehr heterogen. Von den vier Typen, die Dobrovol'skij/Piirainen herausarbeiten, können wir die Stereotype und Kinegramme als für unser Korpus nicht relevant außer Acht lassen. Die restlichen zwei Typen spielen dagegen in unserer Untersuchung eine wichtige Rolle. Es handelt sich um die **kognitivbedingte Metapher** und die **konzeptuelle Metapher**. Die kognitivbedingte Metapher beruht auf unserem Wissen über die uns umgebende Realität und über Geschehensabläufe in ihr. Die kognitive Linguistik arbeitet in diesem Zusammenhang mit den Begriffen ‚Frame' und ‚Skript'. Unter ‚Frame' verstehen wir hier mit Dobrovol'skij/ Piirainen (1996: 111) „eine konzeptuelle Struktur, die eine bestimmte Lexikoneinheit als assoziativer Kontext umgibt bzw. die durch diese Lexikoneinheit evoziert wird. Im Unterschied zu Frames implizieren die Skripts einen zeitlichen Ablauf des Geschehens." Bußmann (2002: 588) spricht in ihrem Eintrag zu Skripts von dem „mentalen Drehbuch" eines standardisierten Handlungsablaufs einschließlich der Requisiten und beteiligten Aktanten, z.B. zum ‚Restaurant-Skript gehört das Betreten des Lokals, Requisiten wie Speisekarte oder Besteck, Rollenkonzepte für Besucher, Kellner usw. Um deutlicher zu werden, zeigen wir es an einigen deutschen und tschechischen Phraseologismen. *Blaue Jungs* als Bezeichnung für Matrosen stützt sich auf den assoziativen Kontext, dass für die Berufskleidung der Matrosen blaue Farbe kennzeichnend ist. Die Metapher ist framebedingt. *Sich die Augen rot weinen* ist für uns nachvollziehbar durch unser Wissen, dass sich die Augen nach längerem, heftigem Weinen rötlich färben. Ähnlich ist es beim tschechischen *být celý modrý/promodralý zimou/od zimy* oder *bejt celej modrej* (wörtlich: durch Kälte blau werden). Hier spielt das Skriptwissen eine Rolle. Neben dem auf der Frametheorie basierenden Beschreibungsapparat hat die kognitive Semantik metaphorische Modelle – auch konzeptuelle Metaphern genannt – ent-

wickelt. Es handelt sich dabei um abstrakte Modelle wie DENKFÄHIGKEIT IST LICHT (dementsprechend ist *jmdm. geht ein Licht auf*/ tsch. *někomu se rozsvítilo* als konzeptuelle Metapher zu interpretieren). Dobrovol'skij/ Piirainen weisen darauf hin, dass sich der überwiegende Teil der Phraseologismen als metaphorisch motiviert interpretieren lässt, bei dem Rest handelt es sich dann um symbolisch motivierte Phraseme.

Die Beziehung zwischen Kultur- und Sprachsymbolen ist im Rahmen der vorliegenden Untersuchung von untergeordnetem Interesse, da wir uns lediglich mit Sprachsymbolen beschäftigen. Als **Sprachsymbol** bezeichnen wir in Anlehnung an Dobrovol'skij/ Piirainen (1996: 60) ein Zeichen, das neben einer primären, auf ein Objekt der Realität referierenden Bedeutung über eine sekundäre Bedeutung verfügt, die etwas anderes, Abstraktes, Symbolisches darstellt. Durch den Gebrauch des Sprachsymbols, meist eines Wortes, in einer phraseologischen Wortverbindung wird seine symbolische Funktion evoziert. Zum Beispiel das Lexem SCHWARZ bezeichnet primär eine Farbe, in seiner sekundären Bedeutung kann es zum Beispiel ‚Pessimismus' bedeuten: dt. *etw. in den schwärzesten Farben sehen*/tsch. *vidět to/něco/všechno černě/v černých barvách.* Die Farbbezeichnung ROSA(ROT) kann dagegen in ihrer symbolischen Bedeutung (zu starken) Optimismus assoziieren: dt. *etw. durch die rosarote Brille sehen/betrachten*/tsch. *dívat se na to růžově/růžovými brýlemi*. SCHWARZ und ROSA(ROT) stehen in diesen Phraseolexemen in antonymischer Beziehung zueinander. Symbole sind auf Grund ihrer stärkeren Bindung an Konventionen beim ersten Wahrnehmen nicht ohne weiteres interpretierbar. Es gibt genügend Beispiele dafür, dass ein und dasselbe Symbol in verschiedenen Kulturen Unterschiedliches bedeutet.[1]

Auch wenn eine eindeutige Trennung zwischen Metapher und Symbol häufig nicht möglich ist, werden wir im Folgenden zwei Aspekte als Unterscheidungskriterien heranziehen: zum einen die unterschiedliche Wissensverarbeitung (Weltwissen versus „symbolisches Wissen"), zum anderen die Herauslösbarkeit der symboltragenden Konstituente (vgl. unter 2).

2. Zur symbolischen Motivation bei Phraseologismen

Dobrovol'skij/Piirainen (1996: 81ff.) untersuchten die Affinität bzw. Abneigung der einzelnen zum Oberbegriff Phraseologismus gehörenden Gruppen gegenüber sprachlichen Symbolen und stellten fest, dass der Grad der semantischen Regularität bzw. Irregularität, mit anderen Worten der Idiomatizitätsgrad, mit der Affinität der einzelnen Gruppen korreliert: je weniger Idiomatizität, desto un-

1 Unterschiedliche Kultursymbolik ist zum Beispiel bei EULE festzustellen; während in Europa im Zuge der antiken Tradition Eule ein Symbol der Weisheit darstellt, steht sie im ostasiatischen Kulturbereich vorwiegend für negative symbolische Züge, für Dummheit oder kommendes Unheil (vgl. dazu Dobrovol'skij/Piirainen 1996:175–177). Ein anderes Beispiel für die Gebundenheit der Symbole an unterschiedliche Kultur- und/oder Sprachgemeinschaften sind verschiedene Farben zum Ausdruck der Trauer, des Ärgers oder des Neids.

wahrscheinlicher die Symbolfunktion. Auf der Basis ihrer Studie konstatierten die Autoren, dass unter dem Aspekt der Symbolrelevanz nur die Gruppe der Phraseolexeme (bei ihnen „Idiome“ genannt) und der Sprichwörter von Interesse ist (vgl. Dobrovol'skij/Piirainen 1996: 93). Um aus diesen beiden Gruppen jene Einheiten mit symbolischer Funktion heraussondern zu können, müssen nach Dobrovol'skij/ Piirainen (1996: 93 ff.) zwei Bedingungen erfüllt sein.

1) Die betreffenden Konstituenten, in unserem Falle die untersuchten Chromatismen, müssen relative semantische Autonomie aufweisen, d.h., sie können von Sprachteilhabern aus dem Phraseologismus herausgelöst und mit bestimmten Assoziationen verbunden werden: vgl die obigen Beispiele dt. *etw. in den schwärzesten Farben sehen* tsch. *vidět to/něco/všechno černě/v černých barvách* und dt. *etw. durch die rosarote Brille sehen/betrachten/*tsch. *dívat se na to růžově/růžovými brýlemi* (SCHWARZ wird mit Pessimismus assoziiert, ROSA mit Optimismus).

2) Der Phraseologismus muss semantisch, konkret symbolisch motiviert sein. Unmotivierte Phraseologismen, deren Konstituenten keine sinnvolle Interpretation zugeschrieben werden kann, sind für unsere Problematik irrelevant. Nur Phraseologismen, deren Bedeutung für den Sprachteilhaber synchronisch nachvollziehbar, transparent ist, können u.U. symbolisch motiviert sein (vgl. dazu unsere Ausführungen zur Motiviertheit bei Phraseologismen in 1.). Während das folgende Phrasempaar dt. *etw. schwaz auf weiß haben*/ tsch. *mít něco černé na bílém* metaphorisch motiviert ist, nämlich durch unser Wissen über Druckerschwärze auf weißem Papier, basiert die Motiviertheit bei dt. *etw. in den schwärzesten Farben sehen/*tsch. *vidět to/něco/všechno černě/v černých barvách* auf der symbolischen Bedeutung von SCHWARZ. Dobrovol'skij/Piirainen stellen auf Grund ihrer Studie fest, dass sich nur ein relativ kleiner Teil der Phraseologismen aus ihrem umfangreichen Korpus nicht metaphorisch erklären lässt, sondern durch sprachliche Symbole motiviert ist. Sie führen an, dass Symbole in „reiner“ Form durch bestimmte Indizien signalisiert werden: zum einen durch die Inkompatibilität der symboltragenden Konstituente mit den übrigen lexikalischen Elementen, zum anderen durch den autonomen Beitrag der Konstituente am Zustandekommen der Gesamtbedeutung (vgl. S. 123). Erklären wir es zum Beispiel an dem Phraseologismus *jmdm. nicht grün sein* (jmdm. nicht wohlgesinnt sein)[2]. Anders als bei der freien Wortverbindung *jemandem nicht bekannt sein* liegt hier eine syntagmatische Inkompatibilität zwischen GRÜN und dem Rest der Redewendung vor, somit wäre das erste Indiz vorhanden. Die Bedeutungsparaphrase beinhaltet das negierte Adjektiv „wohlgesinnt“, das zu GRÜN in Beziehung gesetzt werden kann; *nicht grün* bedeutet eben „nicht wohlgesinnt“. Ähnlich, aber nicht identisch liegt der Fall bei *eine grüne Hand/einen grünen Daumen haben* (guten Erfolg bei der Pflege von Pflanzen haben). Auch hier haben wir es mit einer inkompatiblen Wortkette zu tun, auch hier können wir einen autonomen Beitrag der Wortgruppe *grüne Hand*/*grüner Daumen* an der Gesamtbedeutung herausarbei-

2 Die Bedeutungserläuterungen in diesem Beitrag wurden dem Duden 11, bzw. dem Wörterbuch von Čermák (vgl. Literaturliste) entnommen.

ten: sie steht für Erfolg. Anders als *bei jmdm. nicht grün sein* spielt hier jedoch auch unser Weltwissen eine Rolle: wenn Pflanzen gedeihen, sind sie grün, wenn sie eingehen, werden sie gelb oder braun. Bei diesem Phraseologismus kommt es also zur Überlappung von symbolischer und metaphorischer Motivation (ähnlich auch bei *auf keinen grünen Zweig kommen*). Anders gelagert ist u.M.n. der Phraseologismus *grüne Witwe* (Ehefrau, die sehr viel allein, fast wie eine Witwe lebt, weil das Haus, das sie mit ihrem Mann bewohnt, in der grünen Natur, am Stadtrand liegt und ihr Mann wegen beruflicher Verpflichtungen selten zu Hause ist). Auch hier liegt eine inkompatible Wortkette vor, die Komponente GRÜN beteiligt sich zwar ebenfalls an der Gesamtbedeutung, hat jedoch keine symbolische, also abstrakte Bedeutung, sondern bezieht sich auf das prototypische Attribut der Natur – das Grünsein. Aus diesem Grund betrachten wir den zuletzt genannten Phraseologismus als nur metaphorisch motiviert.

3. Empirischer Teil der Untersuchung

3.1. Zum Korpus

Das gesamte Korpus beinhaltet deutsche und tschechische Phraseologismen mit den Farbkomponenten BLAU, GELB, GRAU, GRÜN, ROSA, ROT, SCHWARZ, WEISS, denn nur bei diesen Farbbezeichnungen haben Dobrovol'skij/Piirainen symbolische Funktionen feststellen können. Im Folgenden konzentrieren wir uns jedoch nur auf GRÜN und SCHWARZ. Als Quelle des deutschen Korpus diente uns in erster Linie der Duden 11. Da aber darin einige symbolrelevante und bei Dobrovol'skij/Piirainen analysierte Phraseologismen fehlten, haben wir unser Korpus ergänzend noch aus anderen Wörterbüchern exzerpiert (s. dazu Literaturverzeichnis).

Das tschechische Korpus stammt mehrheitlich aus dem vierbändigen Wörterbuch zur tschechischen Phraseologie und Idiomatik von František Čermák und anderen. In unser Korpus wurden ebenfalls tschechische Phraseologismen mit den Verben *zelenat se/zezelenat/zčernat* aufgenommen, die dasselbe Grundmorphem wie die adjektivischen Komponenten aufweisen und ins Deutsche durch ‚grün/schwarz werden' übersetzt werden.

Der Hauptgrund für die Auswahl der Farbkomponenten GRÜN und SCHWARZ liegt vorwiegend in ihrer quantitativen Überlegenheit gegenüber den anderen Farbbezeichnungen (vgl. dazu Ergebnisse der Untersuchung von Hofmannová 2004: 164). Den Phraseologismen mit ROT widmen wir uns an einer anderen Stelle.

3.2. Ziele und Vorgehensweise

Wir wollen im Folgenden der Frage nachgehen, wie viele der deutschen und tschechischen Phraseologismen aus unserem Korpus symbolisch motiviert sind, wie groß der Anteil der metaphorisch motivierten Einheiten ist und wie häufig es zu Überschneidungen zwischen den beiden Typen kommt. Des Weiteren interessiert uns, welche symbolischen Funktionen bei den ausgewählten

Farbbezeichnungen vertreten sind, ob es diesbezüglich Unterschiede zwischen den untersuchten Sprachen gibt. Bei den metaphorisch motivierten Phraseologismen richten wir unser Augenmerk darauf, welche Frames/Skripts bevorzugt versprachlicht werden und ob in den jeweiligen Sprachen eventuell unterschiedliche Präferenzen zu beobachten sind. Bei der Untersuchung folgten wir den von Dobrovol'skij/Piirainen vorgeschlagenen Arbeitsschritten (1996: 128ff.). Das heißt, dass wir nach der Zusammenstellung des Korpus die einzelnen Einheiten daraufhin überprüften, ob die Farbkomponente über einen semantisch autonomen Status verfügt. In einem dritten Schritt wurde der Motivationstyp untersucht. In einem weiteren Schritt haben wir unser Augenmerk auf solche Einheiten gerichtet, bei denen wir der untersuchten Farbkonstituente mehr oder weniger intuitiv eine symbolische Funktion zugeschrieben haben. Diese wurde in Anlehnung an die von Dobrovol'skij/Piirainen vorgeschlagenen symbolischen Bedeutungen der jeweiligen Farbkonzepte analysiert. Dabei haben wir den Testsatz: *A symbolisiert B* bzw. *A ist mit B symbolisch verbunden* angewendet.

3.3. Interlingualer Vergleich von Phraseologismen mit der Komponente GRÜN/ ZELENÝ

Dobrovol'skij/Piirainen stellen bei GRÜN eine reich entfaltete Symbolik fest. In vielen der unten stehenden Beispiel-Phraseologismen handelt es sich jedoch nicht um „reine Symbole", sondern um eine Mischung von symbolischer und metaphorischer Funktion.

Symbolfunktion: **‚gut'**

jmdm. nicht grün sein
(jmdm. nicht wohlgesinnt sein)

auf keinen grünen Zweig kommen
(keinen [wirtschaftlichen, finanziellen] Erfolg haben)

es ist alles im grünen Bereich
(alles unter Kontrolle)

grünes Licht geben
tsch. *dát někomu/něčemu zelenou*
(die Erlaubnis geben, etwas zu beginnen)

zasednout za zeleným stolem/u zeleného stolu
(wörtlich: sich an den grünen Tisch setzen)

Der tschechische Phraseologismus bedeutet: zusammentreffen, um Friedensverhandlungen zu führen, Kompromisse zu suchen. Die grüne Farbe assoziiert hier u.M.n. Friedfertigkeit, Kompromissbereitschaft und Hoffnung auf Frieden.[3]

---

3 Es geht darauf zurück, dass Beratungstische der Behörden früher häufig grün bezogen waren.

Symbolfunktion: **‚unreif/unerfahren‘**

„GRÜN als Symbol ist nur im Rahmen der konzeptuellen Metapher DER MENSCH IST EINE PFLANZE sinnvoll zu interpretieren.“ (Dobrovol'skij/Piirainen 1996: 277). Diese Symbolfunktion von GRÜN ist jedoch nicht von unserem Weltwissen über das Aussehen von unreifen Pflanzen/Früchten zu trennen.

noch sehr grün sein/zu grün sein für etw./ein grüner Junge sein
(sehr unerfahren, unreif sein)

noch grün hinter den Ohren sein
(noch sehr unerfahren sein)

tsch. *být zelený n. bejt (ještě) zelenej*

Symbolfunktion: **‚neidisch‘**

grün vor Neid werden, grün und gelb vor Neid werden
(sehr neidisch werden)
tsch. *zezelenat/zežloutnout/být zelený být žlutý/závistí n. bejt/zelenej/bejt žlutej závistí*

Im Tschechischen konkurrieren die Farben GRÜN und GELB beim Ausdruck der Symbolfunktion ‚neidisch‘, sie können nicht nebeneinander stehen wie im Deutschen.

Symbolfunktion: **‚viel/sehr‘** im Sinne einer Intensivierung des Sachverhaltes

sich schwarz/grün und blau/gelb und grün ärgern
(sich sehr ärgern)
schwarz/grün und gelb/grün und blau vor Ärger werden
(sich sehr ärgern)
tsch. *zezelenat vztekem/vzteky/zlostí*

Symbolfunktion: **‚Farbe schlechthin‘**

dasselbe in Grün
(so gut wie dasselbe)
Derartige symbolische Interpretation von GRÜN wird durch die tschechische teiläquivalente Entsprechung gestützt: *to samé v (bledě) modrém* (wörtlich: dasselbe in (Hell-)blau)

Der „grüne Tisch“ ruft in diesem Phraseologismus eine andere (sprich: positive) Assoziation hervor als in *am grünen Tisch/vom grünen Tisch aus/*tsch. *řídit něco od zeleného stolu* oder *rozhodovat (něco) od zeleného stolu.*

Bevorzugte Frames/Skripts

(kranker/verärgerter/verängstigter) Mensch

jmdm. wird es grün und blau /grün und gelb vor Augen
bejt (z něčeho) zelenej
bejt (celej) zelenej
být zelený j. sedma n. být j. zelená sedma
jmdn. grün und blau/grün und gelb schlagen

Verkehr/Technik

jít/jet na zelenou
mít zelenou
grünes Licht geben/tsch. *dát někomu/něčemu zelenou*
grüne Welle/tsch. *zelená vlna*
es ist alles im grünen Bereich

Natur

die grüne Hölle
grüne Weihnachten
auf der grünen Wiese/tsch. *stavět na zelené louce*
bei Mutter Grün schlafen

Tabelle 1

Beispiele für Motivationstypen bei Phraseologismen mit GRÜN/ZELENÝ	
Symbolisch m.	*jmdm. nicht grün sein;* *dasselbe in Grün* tsch. *to samé v bledě modrém*[4]
Metaph. + symb. M.	*sich schwarz/grün und blau/gelb und grün ärgern* tsch. *být/bejt celý/celej zelený/zelenej vzteky/vztekem/zlostí;* *eine grüne Hand/einen grünen Daumen haben;* *auf keinen grünen Zweig kommen;* *grünes Licht geben* tsch. *dát někomu/něčemu zelenou;* *noch sehr grün sein/zu grün sein für etw./ein grüner Junge sein* tsch. *být (ještě) zelený n. bejt (ještě) zelenej;*
Metaphorisch m.	*grüne Witwe;* *jmdm. wird es grün und blau /grün vor Augen;* tsch. *(být) zelený j. sedma n. být j. zelená sedma*
Unmotiviert	*Ach, du grüne Neune!* [5]

4 Deutsche Phraseologismen und ihre tschechischen Äquivalente werden nicht durch ein Semikolon getrennt.

5 Zu der Routineformel *Ach, du grüne Neune!*, die als Ausruf der Überraschung, des Erschrekkens gebraucht wird, finden wir im Duden 11 (S. 545) folgende Erklärung: „Die Herkunft des Ausrufs ist nicht eindeutig geklärt. Der gängige Hinweis auf das Tanzlokal ‚Conventgar-

3.4. Interlingualer Vergleich von Phraseologismen mit der Komponente SCHWARZ/ ČERNÝ

„SCHWARZ ist nicht nur am reichsten vertreten, sondern weist auch die größte Einheitlichkeit der symbolischen Bedeutungen auf“, stellen Dobrovol'skij/ Piirainen fest (241). Die dominante symbolische Funktion von SCHWARZ ist ‚schlecht‘, sie äußert sich in mehreren Teilaspekten:

a) ‚schlechter Charakter‘
b) ‚unwahr, unehrlich; illegal‘
c) ‚allgemein negativ‘ (im Kontrast zu WEISS)
d) ‚Schicksalhaftes, Unglück‘
e) ‚Verdächtigung, Verleumdung‘
f) ‚pessimistische Einstellung zur Welt‘
g) ‚schlecht‘ in Verbindung mit Intensivierung

Es hat sich gezeigt, dass auch die tschechischen Phraseologismen alle diese Aspekte wiedergeben.

Symbolfunktion: **‚schlechter Charakter‘**
schwarze Seele haben
tsch. *mít černou duši*

Symbolfunktion: **‚unwahr, unehrlich; illegal'**
schwarz machen/verdienen/fahren/hören/sehen
tsch. *dělat/udělat (něco) načerno*

Symbolfunktion: **‚allgemein negativ‘**
jmdm. den schwarzen Peter zuschieben/zuspielen
tsch. *řádit (někde) j. černá ruka* (wörtlich: irgendwo wie die schwarze Hand wüten im Sinne von wild, wütend handeln und dadurch die gewohnte Ordnung, den gewohnten Gang der Dinge zerstören)

Symbolfunktion: **‚Schicksalhaftes, Unglück‘**
ein schwarzer Tag
(ein Tag an dem alles misslingt, ein Unglück geschieht)
mít (svůj) černý den

---

ten‘, das im 19 Jh. in Berlin, Blumenstr. 9, Haupteingang ‚Am Grünen Weg‘ existierte und im Volksmund ‚die grüne Neune‘ hieß, ist wenig plausibel. Überzeugend scheint indes der Zusammenhang mit dem Kartenlegen, das früher auf Jahrmärkten üblich war. ‚Grün Neun‘ [...] war eine Karte, die nichts Gutes verkündete.“ Wenn also selbst die Experten darüber rätseln, wie dieser Ausdruck entstand, kann ein durchschnittlicher Sprachträger erst recht keine logische Beziehung zwischen der aktuellen Bedeutung des Phraseologismus und der literalen Bedeutung der einzelnen Komponenten herstellen; diese Wortkombination ist für ihn also logisch nicht nachvollziehbar, nicht transparent.

Symbolfunktion: **‚Verdächtigung, Verleumdung‘**
schwarze Liste
(Aufstellung verdächtiger, missliebiger Personen)
tsch. *octnout se na černé listině/dostat se na černou listinu*

Symbolfunktion: **‚pessimistische Einstellung zur Welt‘**
alles durch die schwarze Brille sehen
tsch. *dívat se na to/na něco/na někoho černě/černými brýlemi*

Symbolfunktion: **‚schlecht‘ in Verbindung mit Intensivierung**
sich schwarz ärgern‘[6]
tsch. *zavřou tě, až zčernáš/až budeš černej* (wörtlich: sie sperren dich ein, bis du schwarz wirst – Warnung/Drohung, die sich an jemanden richtet, der Probleme mit der Polizei/einer Behörde hat)[7]

An dieser Stelle bietet sich ein kleiner Exkurs in die Problematik der sog. Scheinsymbole an. „Unter Scheinsymbolen werden Konstituenten im Phraseologismusbestand verstanden, die sich ‚auf den ersten Blick‘ wie Sprachsymbole [...] verhalten, die zur Konstituierung des Phraseologismus jedoch letztlich nicht aufgrund ihrer symbolischen Funktion beitragen“ (Dobrovol’skij/Piirainen 1996: 82). Diese Tatsache kann uns, wie im Folgenden bewiesen wird, zu dem Schluss verleiten, dass SCHWARZ auch ‚Positives‘ symbolisieren kann. Hofmannová (2004: 167–168) führt z.B. die Phraseologismen *ins Schwarze treffen, schwarze Zahlen schreiben, etw. schwarz auf weiß haben/besitzen* an und schlussfolgert aus deren Bedeutung, dass in ihnen SCHWARZ Genauigkeit, Klarheit, Richtigkeit und Erfolg ausdrückt. Dieser Erklärung können wir allerdings nicht folgen. Wäre in diesen Phraseologismen SCHWARZ mit ‚positiv‘ gleichzusetzen, so wie in *ein schwarzer Tag* mit ‚schlecht‘, müsste der Testsatz „SCHWARZ in *etw. schwarz auf weiß haben* symbolisiert Positives“ gelten. Was würde dann in demselben Phraseologismus aber WEISS symbolisieren? Wenn in *schwarze Zahlen schreiben* SCHWARZ mit ‚positiv‘ assoziiert werden sollte, müsste – um *rote Zahlen schreiben* richtig interpretieren zu können – die Bedeutung ‚schlecht‘ in Verbindung mit ROT im Sprachbewusstsein eines durchschnittlichen Sprechers präsent sein, wofür es jedoch u.W. keine Anhaltspunkte gibt. Vielmehr geht es hier um die Verarbeitung unterschiedlicher Wissensstrukturen: einerseits unseres Weltwissens, das auf der Kenntnis bestimmter Frames/Skripts aus der uns umgebenden Realität basiert, und andererseits der Kenntnis bestimmter sprachlicher Zeichen, die in ihrer sekundären Bedeutung etwas Abstraktes, Symbolisches evo-

6 Die Verbindung von SCHWARZ und Ärger lässt sich durch die antike Lehre von den Körpersäften begründen, vgl. „schwarze Galle“ → Melancholiker: melas = schwarz, cholos = Galle.

7 Die Motivationsbasis bildet die Tatsache, dass der vertrocknete Leichnam durch die Luft schwarzbraun wird.

zieren. Die unterschiedliche Wissensverarbeitung hängt mit den Unterschieden zwischen metaphorischer und symbolischer Motivation zusammen, wie sie oben erläutert wurden. „Die Metapher bezieht sich auf den Phraseologismus als Ganzes, das Symbol auf die eine herauslösbare Konstituente", stellen Dobrovol'skij/ Piirainen fest (40). In dem Phraseologismus *etw. schwarz auf weiß haben* kann SCHWARZ von WEISS genauso wenig getrennt werden, wie im Druckwesen die gedruckten schwarzen Buchstaben von dem weißen Papier. Die Metapher bezieht sich auf die gesamte feste Wortverbindung. In *ein schwarzer Tag* bezieht sich die symbolische Bedeutung ‚schlecht' lediglich auf die Farbkomponente, *Tag* erscheint in seiner literalen Bedeutung. Im Falle des Phraseologismus *schwarze Zahlen schreiben* sowie der ihm inhaltlich eng verbundenen Einheiten *in die schwarzen Zahlen kommen/geraten, aus den schwarzen Zahlen [heraus]kommen/ [heraus]sein, in den schwarzen Zahlen sein* kann jedoch die positive Bedeutung im Sinne vom ‚Gewinn' nicht allein der Farbkomponente zugeschrieben werden, sondern kann nur über den Phraseologismus als Ganzes und über die Kenntnis der Beschaffenheit von Bilanzzberichten richtig gedeutet werden. Zugegebenermaßen lässt sich das Symbolische vom Metaphorischen nicht immer so klar trennen wie in diesem Fall.

Da wir die Vermutung hatten, dass dem durchschnittlichen Tschechischmuttersprachler der Phraseologismus *schwarze Zahlen schreiben*[8], besser gesagt seine tschechische(n) Entsprechung(en), nicht oder nur vage bekannt ist, haben wir ein kleines Experiment durchgeführt, mit dessen Hilfe wir uns davon überzeugen wollten, wie sehr das Wissen um die dominante symbolische Funktion von SCHWARZ die richtige Dekodierung dieses Phraseologismus erschwert. Wir haben 54 Deutschstudenten unserer Heimatuniversität (im Alter von 20–28 Jahren) folgende Fragen/ Aufgaben auf Tschechisch gestellt:

1/ Haben Sie schon die Wortverbindung *být/skončit v černých číslech* oder *vrátit se/ dostat se do černých čísel* gehört?
→ Nur 25% der Befragten haben Ja geantwortet, was jedoch nicht automatisch bedeutete, dass sie die Bedeutung richtig kannten, wie sich später herausstellte.
2/ Welche Assoziationen verbinden Sie damit, aus welchem Tätigkeitsbereich könnte die Wortverbindung stammen?
→ Zirka 60% der Studierenden haben eine Beziehung mit Wirtschaft, Finanzwesen angegeben.
3/ Lesen Sie jetzt folgende Sätze und beantworten Sie noch einmal die Frage unter 2, falls Sie jetzt eine andere Meinung haben.

---

8 In Duden 11 (2002: 889) finden wir die Erklärung, dass in einer kaufmännischen Bilanz traditionell die Ziffern eines Gewinns mit schwarzen Zahlen geschrieben werden, die eines Defizits dagegen mit roten. Es muss allerdings ergänzt werden, dass dies heute nicht mehr der Fall ist. Im Computer werden Gewinne durch das Zeichen + und Verluste durch das Minus-Zeichen markiert, was zunehmend auch zu einer sprachlichen Erneuerung führt: vgl. *(ein) Plus machen/schreiben, im Plus sein* oder *(ein) Minus machen/schreiben, im Minus sein*. Bei *schwarze/rote Zahlen* handelt es sich also um einen Archaismus der Form.

Beispielsätze:

Zahraniční obchod se v září vrátil do černých čísel. (Der Außenhandel kehrte im September in die schwarzen Zahlen zurück.)

Všechny fondy skončily v černých číslech. (Alle Fonds endeten in schwarzen Zahlen.)

→ Es handelte sich um im Internet belegte Beispielsätze[9]. Anhand des Satzkontextes haben alle den richtigen Bereich angegeben: Wirtschaft, Finanzwesen. Viele fügten die Information „Schulden, finanzieller Verlust" hinzu.

4/ Ich verrate Ihnen, dass diese Wortverbindung bedeutet, dass jemand einen finanziellen Gewinn oder Verlust erzielte. Welche von diesen Varianten bevorzugen Sie und warum?

→ Nur sechs von 54 Befragten haben sich für ‚Gewinn' entschieden, es waren bis auf eine Ausnahme Studenten, die auf die Frage 1 mit Ja geantwortet haben. Die einzige Ausnahme unter ihnen begründete ihre Entscheidung anhand ihres Framewissens, nämlich „schwarze Zahlen auf weißem Papier sind normal, Verluste würde man sicher anders markieren, um auf sie aufmerksam zu machen". Zweimal wurde als Hintergrundwissen der „schwarze Freitag" auf der New Yorker Börse erwähnt, was selbstverständlich die These von Verlusten stärkte.

5/ Welche Assoziationen verbinden Sie mit schwarzer Farbe?

→ Die Antworten lauteten wie erwartet: schlecht, Trauer, Tod, Verlust eines Menschen, Unannehmlichkeiten, Depression, Hoffnungslosigkeit, Unglück. Nur dreimal wurde Schwarz als die Farbe der Eleganz in Verbindung mit feierlichen Anlässen mit positiven Assoziationen in Verbindung gebracht.

6/ Spielten diese Assoziationen bei ihrer Entscheidung unter 4/ eine Rolle?

→ Logischerweise deckten sich hier die Antworten mit denen unter 4/: sechs Informanten antworteten mit Nein, der Rest mit Ja.

7/ Im Tschechischen gibt es die gleichen Wortverbindungen auch mit dem Adjektiv rot/červený, diese bedeuten jedoch das Gegenteil der oben genannten Redewendungen. Überdenken Sie jetzt noch einmal, welche der Farben wohl mit finanziellem Verlust und welche mit Gewinn verbunden sein könnte. Falls Sie Ihre Meinung unter 4/ verändern, erklären Sie warum.

→ Bei dieser Frage interessierten uns in erster Linie Reaktionen derer, die unter 4/ eine falsche Antwort gegeben haben. Etwa 17% änderten ihre Meinung zu Gunsten des finanziellen Gewinns bei SCHWARZ. Die Gründe lagen in dem vergegenwärtigten Framewissen aus dem Bereich Verkehr (ROT bedeutet Warnung, Gefahr, Stopp) oder aus dem Bereich Schule (Lehrer korrigieren mit Rotstift Fehler; was rot ist, ist falsch und schlecht). Weitere 9% gaben zu, verunsichert zu sein und keine eindeutige Entscheidung treffen zu können. Ca. 11% sind bei ihrer richtigen Meinung geblieben, sie wussten eben Bescheid. Die restlichen 63% beharrten auf ihrer Meinung, SCHWARZ symbolisiere etwas Schlechtes, also Verlust, wogegen ROT eine fröhliche, optimistische Farbe sei, die deshalb für Gewinn stehe.

---

9 http://search.seznam.cz, abgerufen am 13.11.05

Wir denken, diese kleine Umfrage macht deutlich, wie stark die symbolische Funktion von SCHWARZ mit allen ihren Teilaspekten unser Denken dominiert und unser Interpretationspotenzial beeinflusst.

Bevorzugte Frames/Skripts
Drucktechnik
schwarz auf weiß
dát někomu něco černé na bílém
dostat něco černé na bílém (od někoho)
mít něco černé na bílém

Schießscheibe
ins Schwarze treffen
mířit/zamířit do černého
trefit (se) do černého

Finanzbilanzen
schwarze Zahlen schreiben
in den schwarzen Zahlen sein
in die schwarzen Zahlen kommen
být/skončit v černých číslech[10]

Äußeres Aussehen eines Menschen
(in Bezug auf seine Haut-, Haar- und Augenfarbe oder auf schmutzige Körperteile)
Dieser Frame ist besonders stark im Tschechischen ausgebaut dank den vielen phraseologischen Vergleichen mit SCHWARZ, die im Deutschen entweder ungebräuchlich sind oder meist durch Komposita wiedergegeben werden.

být (černý/snědý)/vypadat j. cikán/cikánka (wörtlich: schwarz/braungebrannt wie ein Zigeuner/Zigeunerin)
(*mít) vlasy černé j. smůla/smola* (wörtlich: Haare schwarz wie Pech haben)
(být) černý j. eben (wörtlich: schwarz wie Ebenholz)
být (černý) j. havran n. mít vlasy černé j. havran (wörtlich: Haare schwarz wie ein Rabe haben)
být černý/špinavý j. bota (wörtlich: schwarz wie ein Schuh sein: in Bezug auf dreckige Körperteile wie Hals oder Hände)

10 Im Tschechischen scheint dieser Phraseologismus gegenwärtig noch eher einen fachsprachlichen Charakter zu haben, wogegen er im Deutschen viel stärker auch im Bewusstsein eines Durchschnittssprechers präsent ist.

Tabelle 2

Beispiele für Motivationstypen bei Phraseologismen mit SCHWARZ/ČERNÝ	
Symbolisch m.	*etw. in schwarzen Farben schildern/darstellen/malen* tsch. *líčit/malovat/vylíčit něco černými barvami/v černých barvách/ černě*
Metaph. + symb. m.	*in Schwarz gehen/gekleidet sein* tsch. *chodit v černém*
Metaphorisch m.	*etw. schwarz auf weiß haben* tsch. *mít něco černé na bílém;* *ins Schwarze treffen* tsch. *trefit (se) do černého*
Unmotiviert	*Bejt černej* (wörtlich: schwarz sein im Sinne von „kein Geld mehr haben“, blank sein)

3.5. Ergebnisse

Von den 17 tschechischen Phraseologismen mit GRÜN haben wir nur zwei als rein symbolisch motiviert ausgewertet, bei 8 kommt es zu einer Überlappung der symbolischen und metaphorischen Motivation, 7 halten wir für metaphorisch motiviert. Im Deutschen zählten wir 26 phraseologische Wortverbindungen mit GRÜN: 6 sind symbolisch motiviert, bei 5 überlappt sich die symbolische und metaphorische Motivation, 13 weisen metaphorische Motivation auf. Bei SCHWARZ sieht die Bilanz im Tschechischen wie folgt aus: 53 Phraseologismen (besonders der Anteil der phraseologischen Vergleiche ist hoch), davon 22 symbolisch motiviert, 3 sowohl symbolisch als auch metaphorisch, 27 nur metaphorisch und einer unmotiviert. Im Deutschen beträgt unser Korpus 30 Redewendungen, davon sind 12 symbolisch motiviert, 7 weisen beide Motivationstypen auf, 11 sind metaphorisch motiviert. Wir sind uns dessen bewusst, dass der subjektive Faktor sicherlich auch bei unserer Auswertung die eine oder andere Entscheidung beeinflusste, obwohl wir uns konsequent bemühten, uns in das Empfinden eines durchschnittlichen erwachsenen Sprechers hineinzuversetzen. Es zeigt sich eben doch immer wieder: „Motivation [...] is in principle a subjective phenomenon“ (Lipka, zitiert in Ross 2001: 157), zumindest bis zu einem bestimmten Grad. Im Hinblick auf die symbolischen Funktionen decken sich die untersuchten Sprachen weitgehend, was die anfangs aufgestellte Hypothese bestätigt. Auch hinsichtlich der bevorzugt versprachlichten Frames/Skripts gibt es im Wesentlichen Übereinstimmungen, wenn auch einzelne Frames/Skripts nicht im gleichen Maße in beiden Sprachen besetzt sind.

LITERATURVERZEICHNIS:

BERGEROVÁ, Hana (2005): Zur Zahlsymbolik in der deutschen und tschechischen Phraseologie. In: Acta Germanistica Savariensia IX. Sprache(n) und Literatur(en) im Kontakt. Beiträge der internationalen Konferenz 6.–7.November 2003. Szombathely/Wien. S. 33–39.

BURGER, Harald (1998): Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Berlin.

BUSSMANN, Hadumod (2002): Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.

ČERMÁK, František a kol. (1983 – 1994): Slovník české frazeologie a idiomatiky. Praha.

DUDEN Band 11 ([2]2002): Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich.

DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2001): Zur Motivation in der Idiomatik. In: Häcki Buhofer, A./Burger, H./Gautier, L. (Hg.): Phraseologiae amor. Aspekte europäischer Phraseologie. Festschrift für Gertrud Gréciano zum 60. Geburtstag. Hohengehren. (Phraseologie und Parömiologie; Bd. 8). S. 89–98.

DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij (2004): Idiome aus kognitiver Sicht. In: Steyer, K. (Hg.) (2004): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. Berlin/ New York. S. 117–143.

DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij/ PIIRAINEN, Elisabeth (1996): Symbole in Sprache und Kultur: Studien zur Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive. Bochum. (Studien zur Phraseologie und Parömiologie; 8).

FLEISCHER, Wolfgang (1997): Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.

FÖLDES, Csaba (1991): Farbbezeichnungen als phraseologische Strukturkomponenten im Deutschen, Russischen und Ungarischen. In: Palm, Ch. (Hg.): EUROPHRAS 90. Akten der internationalen Tagung zur germanistischen Phraseologieforschung Aske/Schweden 12.–15. Juni 1990. Uppsala. S. 77–89.

HAMMER, Françoise (1999): Zur Produktivität phraseologisch gebundener Farbbezeichnungen im Deutschen und Französischen. In: Baur, R. S./Chlosta, Ch./Piirainen, E. (Hgg.): Wörter in Bildern – Bilder in Wörtern. S. 199–218.

HOFMANNOVÁ, Jana (2004): Farbbezeichnungen als phraseologische Komponenten im Deutschen und Tschechischen. In: Brünner Beiträge zu Germanistik und Nordistik. S. 163–177.

Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache (1998). Berlin/München.

MÜLLER, Klaus (Hg.) (1994): Lexikon der Redensarten. Gütersloh.

ROSS, Eckhard (2001): Idiom und Idiomatik: Ein sprachliches Phänomen im Lichte der kognitiven Linguistik und Gestalttheorie. Aachen.

SCHEMANN, Hans (1993): Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext. Stuttgart.